

Polskie tradycje wojskowe. 1. Tradycje walk obronnych z najazdami Niemców, Krzyżaków, Szwedów, Turków i Tatarów. [Die polnischen Militärtraditionen. 1. Die Tradition der Verteidigungskämpfe gegen die Einfälle der Deutschen, der Ordensritter, der Schweden, der Türken und der Tataren.] Pod red. Janusza Sikorskiego. Wydawnictwo Ministerstwa Obrony Narodowej. Warszawa 1990. 480 S., zahlr. Abb. u. Ktn. i. T.

Dieses im Militärhistorischen Institut in Warschau erarbeitete und vom polnischen Verteidigungsministerium herausgegebene Buch enthält kein Vorwort. Deshalb kann der Leser nur vermuten, daß es sich um den ersten Band eines geplanten mehrbändigen Werkes über die polnische Militärtradition handelt. Dafür sprechen die „I“ auf der Titelseite und die Zahlen „X–XVII“ auf dem Einband (nicht auf der Titelseite), die den im ersten Band behandelten Zeitraum angeben. Die acht Kapitel sind von Tadeusz Marian Nowak (I–III, VIII) und Wiesław Majewski (IV–VII) geschrieben, weshalb der auf der Impressumseite ebenfalls als Vf. angeführte Jerzy Teodorczyk wohl erst in einem der folgenden Bände als Autor zu finden sein wird.

Da sich die Arbeit an den interessierten Laien wendet, enthält sie weder Anmerkungen noch Quellen- und Literaturverzeichnisse oder Register. Lediglich an einigen wenigen Stellen verweisen die Autoren auf Historiker, denen sie sich besonders verbunden fühlen: auf Stanisław Herbst (S. 223, 232, 339), Otton Laskowski (S. 232) und Janusz Woliński (S. 392, 420).

Als das Manuskript im Dezember 1988 zum Druck gegeben wurde (so der Impressum-Vermerk), war die politische „Wende“ in Mittel- und Osteuropa noch nicht eingetreten; der Inhalt steht noch in der Tradition der alten Abhängigkeiten. Wurde etwa deshalb das Vorwort später herausgenommen, ohne durch ein neues ersetzt zu werden? Auffällig ist der Umstand, daß sich der Inhalt mit den Kämpfen gegen die Deutschen, die „Kreuzritter“ (die ja auch Deutsche waren), die Schweden, Türken und Tataren beschäftigt, während die wiederholten Litauisch-Moskauer Kriege im 15. und 16. Jh., in die auch Polen involviert war, mit Schweigen übergangen werden. So vermißt man eine Erwähnung der berühmten Schlacht bei Orscha (Orša) am Dnjepr vom 8. September 1514, als ein litauisch-polnisches Heer unter Führung von Fürst Konstanty Ostrogski (Ostrożskij) einen großen Sieg über die zahlenmäßig überlegenen Moskauer Truppen des Großfürsten Vassilij errang, zumal das älteste polnische Schlachtengemälde eines unbekannten Malers (im Nationalmuseum in Warschau) diese Schlacht zum Gegenstand hat und in fünf Detailabbildungen auf den S. 116, 121, 122, 124 und 126 (ohne einen Hinweis auf die Schlacht) wiedergegeben ist.

Nun, die Schwierigkeiten einer objektiven Geschichtsforschung im damaligen kommunistischen Herrschaftssystem sind hinlänglich bekannt und sollen hier nicht weiter erörtert werden. Jedenfalls ist zu vermuten, daß eine entsprechende Darstellung heute, nach den politischen Ereignissen 1989–1991, in mancher Hinsicht abweichend gestaltet worden wäre (vgl. *Journal of Baltic Studies* 1991, H. 4).

Von den acht Kapiteln des Buches befaßt sich das erste mit den Kämpfen gegen die Deutschen im 10.–12. Jh., während das zweite die Auseinandersetzungen mit Brandenburg und dem Deutschen Orden 1308–1521 zum Gegenstand hat. Es folgen die Kriege gegen Tataren und Türken im 13.–16. Jh. (Kap. III), gegen die Schweden 1600–1629 (Kap. IV), gegen die Türken in der ersten Hälfte des 17. Jhs. (Kap. V), gegen die Schweden während der sog. Sintflut (potop) 1655–1660 (Kap. VI) und gegen die Türken 1672–1699 (Kap. VII). Das abschließende achte Kapitel von T. M. Nowak ist dem polnischen militärischen Gedanken (Polska myśl wojskowa) im 15.–18. Jh. gewidmet und trägt erheblich zum Wert des Buches bei. Darin werden polnische Rechtsgelehrte und militärtheoretische Schriftsteller von Stanisław aus Skarbimierz und Paweł

Włodkowie (erste Hälfte des 15. Jhs.) bis zu Wojciech Bystrzoniowski und Ignacy Bogatki (18. Jh.) mit ihren wichtigsten Arbeiten vorgestellt.

Die Verfasser sind ausgewiesene Militärgeschichtler, und die historischen und politischen Hintergründe sowie die Feldzüge und Schlachten sind lobenswert knapp und präzise und auf das Wesentliche konzentriert dargestellt. Daten, Jahreszahlen und Heeresstärken bilden ein Gerüst der Ausführungen, wobei sich der unbewanderte Leser hinsichtlich der letzteren auf die Autoren verlassen hat. Bisweilen erscheinen diese Zahlen recht hypothetisch, wie im Fall der Schlacht bei Tannenberg 1410, für die es nur sehr grobe Berechnungsgrundlagen der Heeresstärken geben kann¹. Auch fragt man sich manchmal, ob die so zuverlässig wirkenden Kartenskizzen mit Schlachtverläufen immer einer kritischen Prüfung standhalten würden. Wiederum mag hier die Tannenberger Schlacht als Beispiel dienen (S. 91). Nach Ansicht des Rezensenten gibt es für diese Zeichnungen so gut wie keine wissenschaftliche Grundlage. Es soll aber zugegeben werden, daß die Quellenlage in Bezug auf diese Schlacht besonders schwierig ist und daß viele Probleme noch einer Lösung harren; deshalb soll dem Vf. des Kapitels II kein Vorwurf gemacht werden, wenn er nicht mit den neuesten Ergebnissen der umfangreichen Literatur vertraut ist. Dies betrifft zum Beispiel den Einsatz des litauischen Heeres in einer entscheidenden Phase der Schlacht². Da Anmerkungen und Verzeichnisse fehlen, kann nur der fachkundige Leser ersehen, auf welchen Quellen und Untersuchungen die Darstellung beruht.

Viel Platz wird mit Recht den Waffen und dem militärtechnischen Stand Polens und denen der jeweiligen Kontrahenten eingeräumt. Was das Spätmittelalter betrifft, sei hier ergänzend auf ein wichtiges, in Polen unlängst erschienenenes Werk hingewiesen: *Uzbrojenie w Polsce średniowiecznej 1350–1450* (Die Bewaffnung im mittelalterlichen Polen 1350–1450), pod red. A. Nadołskiego, Łódź 1990. Daß Armbrüste mit Stahlbogen noch nicht im 13. und 14. Jh. als „neue Waffen“ eingesetzt wurden, wie auf S. 50f. behauptet, sei hier nur am Rande bemerkt; zu jener Zeit wurden überwiegend Armbrüste mit Hornbogen (einfachere mit Holzbogen) hergestellt.

Insgesamt handelt es sich um ein übersichtlich konzipiertes und gut lesbares Buch, das mit Gewinn als militärhistorisches Nachschlagewerk benutzt werden kann. Durch das Fehlen von Quellen- und Literaturangaben muß sich der Leser allerdings auf die Autoren verlassen, weil eine Überprüfung der Angaben und eine Stellungnahme zu verschiedenen Thesen und Deutungen nicht möglich ist. Insofern – durch das Ausschalten einer Diskussion und einer Diskussionsgrundlage – ist das Buch als „konservativ“ zu bezeichnen. Dies soll jedoch nicht seinen Wert als handliches Nachschlagewerk für den militärhistorisch interessierten Laien schmälern.

Berlin

Sven Ekdahl

1) Hierzu grundlegend die Kritik bei K. Piotrowicz, in: *Kwartalnik Historyczny* 44 (1930), S. 229–246 (Besprechung von Otton Laskowskis Buch „Grunwald“, Warszawa 1926).

2) Die sog. Flucht der Litauer war keine reale, sondern eine vorgetäuschte, die den Zweck hatte, die Schlachtreihen des Gegners in Unordnung zu bringen. Darüber zuletzt M. Jučas: *Žalgirio mūšis* [Die Schlacht bei Tannenberg], Vilnius 1990.

Janusz Kaczmarczyk: Bohdan Chmielnicki. Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Wrocław, Kraków, Gdańsk, Łódź 1988. 268 S., zahlr. Abb. i. T.

Die vorliegende Veröffentlichung erfüllt insofern ein dringliches Desiderat der Forschung, als die bisherigen Untersuchungen weitgehend aus denselben Quellen schöpfen und kein objektives Bild vom bedeutendsten aller Kosakenhetmane vermitteln. Für